

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 83.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 17. Oktober 1906.

31. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Monat September sind folgenden Personen im Kreise Wittgenstein Jagdscheine erteilt:

1. 6. Sept. Fröhlich, Heinrich, Architekt, z. 3. Laasphe.
2. 8. Sept. Dreisbach, Heinrich, Architekt, Birtelsfeld.
3. 21. Sept. Dresler, Ludwig, Kaufmann, Laasphe.
4. 22. Sept. Georg zu Bentheim und Steinfurt, Prinz, z. 3. Schloß Wittgenstein.
5. 22. Sept. Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Prinz, z. 3. Schloß Wittgenstein.
6. 24. Sept. Georg zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Prinz, z. 3. Schloß Wittgenstein.
7. 26. Sept. von Gemmingen, Freiherr, Oberst z. D., z. 3. Berleburg.
8. 28. Sept. Hadler, Georg, Landwirt, Sassenhausen.
9. 28. Sept. Schulte, Adolf, Rentner, Berleburg.

Berleburg, den 29. September 1906.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Auf Grund des Artikels 40 Abs. 2 der Anweisung des Herrn Finanzministers vom 25. Juli 1906 zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 ist die zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1907 erforderliche Personenstandsaufnahme am Montag den 15. Oktober 1906 festgesetzt worden. Die Kreisangehörigen werden hiermit aufgefordert, die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden, für die Personenstandsaufnahme bestimmten Formulare (Hauslisten) an dem genannten Tage nach den gegebenen Vorschriften genau auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten.

Ich weise mit Nachdruck darauf hin, daß nach den gemachten Erfahrungen die meisten Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagungen von Steuerpflichtigen eingelegt werden, welche es unterlassen, die auf ihren Grundstücken und Gebäuden lastenden Schulden, die zu zahlenden Schuldzinsen, Renten, dauernde Lasten, Beiträge zu Kranken- und Witwen- und Waisentassen, zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Lebens- und Unfallversicherungsprämien in den Personenverzeichnissen (Hauslisten) anzugeben oder rechtzeitig vor der jeweiligen Voreinschätzung bis zum 1. Dezember dem Herrn Bürgermeister, Amtmann oder Ortsvorsteher nachzuweisen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach den gemachten Erfahrungen die meisten Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagungen von Steuerpflichtigen eingelegt werden, welche es unterlassen, die auf ihren Grundstücken und Gebäuden lastenden Schulden, die zu zahlenden Schuldzinsen, Renten, dauernde Lasten, Beiträge zu Kranken- und Witwen- und Waisentassen, zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Lebens- und Unfallversicherungsprämien in den Personenverzeichnissen (Hauslisten) anzugeben oder rechtzeitig vor der jeweiligen Voreinschätzung bis zum 1. Dezember dem Herrn Bürgermeister, Amtmann oder Ortsvorsteher nachzuweisen. Zur Vermeidung von unzutreffenden Veranlagungen und insbesondere zur Ersparung von Unkosten, die vielen Steuerpflichtigen durch Anfertigung von Veranlagungsschriften durch fremde Personen gegen Entgelt entfallen, werden hiermit sämtliche Steuerpflichtige des Kreises Wittgenstein mit einem Einkommen unter 3000 Mk. aufgefordert, vorerwähnte Abzüge bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1907 bis zum 15. November d. Js. dem zuständigen Bürgermeister, Amtmann oder Ortsvorsteher unter Vorlegung der Belege (Zinsen, Renten, Beiträge-Quittungen) nachzuweisen, sowie den Nachweis dafür zu erbringen, daß rückichtlich der über 14 Jahre alten Familienangehörigen, wegen deren sie eine Berücksichtigung nach § 19 des Einkommensteuergesetzes

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

Sie sah ein, daß, wollte sie sich an Bergmann-Waldern rächen, wollte sie einen Teil ihrer schändlichen Taten redressieren — sie ihre bisherige Maske vollständig fallen lassen mußte, die sie so lange sorgfältig gehütet hatte. Der Majoratsherr mußte erfahren, daß seine Gemahlin unschuldig sei; ihm standen eher die Mittel und die Möglichkeit zu Gebote, sie wieder aufzufinden, als er — der Borchers. Auch hätte sie sich den notwendigen Recherchen nicht aussetzen können, ohne befürchten zu müssen, persönlich zur Rechenschaft gezogen zu werden.

So blieb ihr denn nichts übrig, als mit dem Herrn v. Bergmann zu machenden Enthaltungen auch ihre eigene Flucht weit über Deutschlands Grenzen hinaus zu verbinden. Ja, sie mußte sogar Europa den Rücken kehren, allein in die unbekannte Ferne hinaus ziehen. — Das war nun der Lohn für die Opfer, die sie ihm gebracht! — Im Dunkel sollte sie untergehen — sie, die mit Sicherheit geholt, einst in Ehren und im Glanze zu leben und zu herrschen; betrogen von ihm, den allein auf der Welt sie geliebt, seit ihre Eltern tot, seit sie einsam und verwaist war! — In dieser ihrer kritischen Seelenstimmung gedachte sie der beiden in Liebe Glücklichsten — Emma's v. Bergmann und ihres Verlobten, des Grafen Leopold Vibra.

„Sie dürfen und sollen nicht glücklich bleiben,“ murmelte sie. „Es müßte ja mein eigenes Glend verdoppeln, wenn ich diese hochmütige Emma glücklich

in Anspruch nehmen, die Voraussetzungen dieser Gesetzesvorschrift vorliegen.

Reisten Steuerpflichtige dieser Aufforderung innerhalb der festgesetzten Frist keine Folge, so haben sie sich die Weiterungen selbst zuzuschreiben.

Berleburg, den 29. September 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission: Dr. Schröder.

Wochenschau.

Bismarck's Entlassung stand in den letzten Tagen im Mittelpunkt der politischen Erörterung. Die Ursache dazu gaben die Aufzeichnungen des Fürsten Hohenlohe, von denen die Tagebuchblätter aus dem Jahre 1888 nunmehr veröffentlicht wurden. Die Bismarck-Schwärmer wurden dadurch stark verstimmt. Besonders gefiel ihnen nicht die Beleuchtung, welche Fürst Hohenlohe der Entlassung Bismarck's gegeben hat. Andererseits erzählen die Hohenlohe'schen Denkwürdigkeiten auch wieder viel Bekanntes; das Neue, das sie bringen, ist aber geeignet, das Dunkel, das über den Begleiterscheinungen vor und bei der Entlassung Bismarck's noch schwebt, etwa zu lichten. Der Freund der geschichtlichen Wahrheit wird deshalb die Veröffentlichung sehr begrüßen. Nun hat aber die Angelegenheit eine Wendung genommen, die nicht erwartet wurde. Die Veröffentlichung der Memoiren ist ohne Wissen des Kaisers erfolgt und hat diesem Anlaß zu einem scharfen Telegramm an den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten Hohenlohe gegeben. In Rücksicht auf die nahen Beziehungen des Kaisers zum Hause Hohenlohe — der Kaiser steht zu dessen Senior in vertraulichem „Du“ — mußte angenommen werden, daß der Herausgeber sich vorher des kaiserlichen Einverständnisses versichert hätte. Das ist indessen nicht geschehen. Die Verantwortung für die Veröffentlichung ruht nicht auf dem Fürsten Philipp, an welchen der Kaiser seinen Tadel richtete; die Memoiren sind vielmehr Eigentum des dritten Sohnes des verstorbenen Reichskanzlers, des Prinzen Alexander, welcher kaiserlicher Bezirkspräsident des Oberelbs ist. Der Kaiser sollte in seinem Telegramm auch der Befürchtung „unabsehbarer Konsequenzen“ Ausdruck gegeben haben. Diese Wendung wurde mit den Aufzeichnungen Hohenlohe's über die auswärtige Politik der damaligen Zeit in Verbindung gebracht. Das hatte offenbar zur Folge, daß der Wortlaut des kaiserlichen Telegramms amtlich veröffentlicht wurde. Daraus geht nun hervor, daß nicht internationale politische Motive den Kaiser zu seinem Tadel veranlaßten. Wenigstens läßt sein Telegramm eine solche Deutung nicht zu, es läge auch kein Anlaß dazu vor. Der Kaiser ist nur darüber unwillig, daß die intimsten Gespräche zwischen ihm und dem dritten Reichskanzler ohne sein Wissen und Willen der Öffentlichkeit übermitteln wurden. Andererseits bedeutet sein Telegramm für den vorbehaltlosen Bismarckverehrer einen

kleinen Schlag. Sie erklärten die Hohenlohe'schen Niederschriften für einseitig und erwarteten sogar eine amtliche Aufklärung dazu. Nun finden aber diese Tagebuchblätter durch das Kaisertelegramm indirekt eine Bestätigung, wenigstens wird ihr Inhalt selbst vom Kaiser nicht als unrichtig bezeichnet. Nach dieser Wendung der Dinge wird auch der Wunsch der Bismarck-Vereine noch unerfüllt bleiben, welcher als Antwort die Hohenlohe'schen Denkwürdigkeiten die alsbaldige Veröffentlichung des noch zurückgestellten dritten Bandes der Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen“ herbeisehnte.

Vielleicht wird es die beste politische Wirkung der Hohenlohe'schen Denkwürdigkeiten sein, daß der Dreibund durch sie eine Festigung erfährt. Denn so viel geht aus ihnen wenigstens mit aller Deutlichkeit hervor, daß der deutsche Kaiser entschlossen ist, dem Kaiser von Oesterreich die Bundesstreue zu halten. Insofern haben die Denkwürdigkeiten gerade jetzt einen aktuellen Wert, wo sich der Staatssekretär Freiherr von Tschirschky und Bögendorff auf den Weg gemacht hat, um in Wien und Rom mit den leitenden Staatsmännern zu konferieren. In Wien und Rom, wo man etwas offener ist, hat man denn auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine wenn auch unverbindliche Unterhaltung über die Festigung und den Fortbestand des Dreibundes handelt. Ja, die „Tribuna“ sprach es geradezu aus, daß Herr von Tschirschky die Unterredung mit Herrn Tittoni da wieder aufnehmen werde, wo das Gespräch zwischen dem Fürsten Bülow und Tittoni in Baden-Baden im vorigen Sommer abgebrochen worden war. Und insofern wenigstens ist der Boden für diese intimere Ausgestaltung der Dreibundbeziehungen vorbereitet worden, als sich Italien und Oesterreich über die in letzter Zeit entstandenen Differenzen ausgesprochen haben. Besonders hat die Entschuldigend der österreichischen Regierung wegen der Schädigung italienischer Staatsbürger bei den Krawallen in Dalmatien in Rom einen guten Eindruck gemacht. Noch bleibt freilich die Mißstimmung bestehen, die sich aus den österreichischen Marinemannövern im Adriatischen Meere ergab. Indessen dürfte die österreichische Regierung auch darüber beruhigende Aufklärungen gegeben haben, daß sie nicht daran denkt, gegen Italien aggressiv vorzugehen. Jedenfalls kann Herr v. Tschirschky viel dazu beitragen, etwaige Mißverständnisse innerhalb des Dreibundes auszugleichen. Daß dabei auch die Zustände auf dem Balkan in Betracht gezogen werden, ist wahrscheinlich; aber wenn bereits allerlei phantastische Teilungspläne in der dreibundfeindlichen Presse ertört werden, so hat das natürlich nur den Zweck, Zwietracht zu säen. Im Dreibunde denkt man nicht daran, die Balkanfrage ohne Not aufzurollen. Man wird vielmehr solange wie möglich für eine Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse auf dem Balkan eintreten. Dabei kann man sich indessen nicht verhehlen, daß Bulgarien seine Rüstungen fortsetzt

wüßte, während ich alle Qualen verräterischer Liebe erleiden muß! — Ich hasse das Mädchen, weil es rein, jung und schön ist. — Alles Dinge, die ich auch einst mein eigen nennen konnte und die ich einem Wahn geopfert habe! — Auch sie soll des Lebens und der Liebe Schattenfetzen kennen lernen und ihren Stolz, ihr Vertrauen, in dem sie selig ist, verlieren!“

Sie setzte sich und begann einen Brief zu schreiben — einen langen Brief mit fester, fast männlicher Handschrift. Luise Borchers war bewundert in der Schreibeinst wie wohl selten eine Frau; sie hatte sie geliebt zu einem bestimmten Zweck und verstand es ausgezeichnet, eine fremde Handschrift täuschend nachzuahmen.

Ein boshaftes Lächeln schwebte um ihren sinnlich geformten Mund, als sie halblaut während des Schreibens sagte:

„Erst dies hier für das stolze, hochmütige Fräulein, dann für den Vater eine Enthüllung, die viel Staub aufwirbeln, viel Aufruhr erregen wird.“

7. Frieda Auer war seit mehreren Wochen schon in's Elternhaus zurückgekehrt. Nachdem Emma glückliche Braut geworden, bedurfte sie der Freundin kaum mehr und diese mußte außerdem dem immer dringlicher werdenden Rufe ihrer Eltern Folge leisten, denn mehrere Monate waren nun bereits vergangen, seit sie auf Schloß Hochberg weilte.

Sie war nach ihrer Rückkehr in die Heimat doch in Etwas verändert, sie überraschte sich selbst oft bei Träumereien und Gedanken, welche sie immer zurückführten nach Hochberg; allein diese Träumereien und Gedanken beschäftigten sich weit weniger mit ihrer Freundin Emma v. Bergmann, als mit Herrn

Herbert Kruse, ihrem „Freunde“, der dort zurückgeblieben war.

Frieda saß am Fenster ihres Wohnzimmers, mit einer Handarbeit beschäftigt, auf welche ihre Aufmerksamkeit indessen nur in sehr geringem Grade gerichtet zu sein schien, denn fortwährend spähten ihre Augen nach der Straße hinunter, gleich als erwarte sie jemand. Und endlich schien denn auch der so sehnlich Erwartete zu kommen. Der Briefträger brachte ihr einen Brief. —

Ja er war es, den sie sehnlichst erwartet hatte! — Frieda hatte den erhaltenen Brief hastig geöffnet. Er trug Emma's Handschrift. Flüchtig, schnell zuerst flogen ihre Augen über die eng geschriebenen Blätter hin, bis sie an dem Namen Herbert Kruse haften blieben und da standen die folgenden Zeilen ganz klar und deutlich:

„Herr Kruse dankt Dir herzlich Deine Fürsorge für ihn. Er hat sogleich Deinem Räte Folge gebend, sich an den Direktor des dortigen Gymnasiums gewendet und wird in den nächsten Tagen zur persönlichen Vorstellung in Deiner Vaterstadt eintreffen. Ich wünsche mit Dir von Herzen, daß er die Stellung erhält, auch schon um Deinetwillen, da Du alsdann in ihm einen treuen und aufrichtigen Freund in Deiner Nähe haben wirst.“ —

„Er kommt!“ sagte aufatmend zu sich selbst Frieda. Dann las sie weiter, was Emma ihr schrieb von ihrem Glück und ihrer Liebe zu Leopold, die ihr ganzes Herz leidenschaftlich erfüllte.

Bald nach ihrer Rückkehr hatte Frieda in einer Gesellschaft gehört, daß einer der Lehrer an dem Gymnasium ihrer Vaterstadt seine Pensionierung nachgesucht. Da hatte sie sofort an Herbert Kruse gedacht: wenn er die bald vakante werdende Stellung erhalten könnte, wie schön würde

und vielleicht heute schon, soweit die Infanterie in Betracht kommt, den türkischen Streitkräften gewachsen ist. Seine Artillerie ist allerdings derjenigen der Türkei nicht entfernt ebenbürtig, so daß bei einem bulgarisch-türkischen Konflikt die Chancen für Bulgarien recht ungünstig stehen. Aber eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan ist damit noch lange nicht gegeben. Um so mehr wird man dafür Sorge tragen müssen, daß etwaige Unruhen im europäischen Wetterwinkel den Dreibund nicht unvorbereitet finden.

Neue Militärforderungen werden den Reichstag in seiner nächsten Tagung erwarten. Man befürchtete sogar eine größere Militärvorlage und wurde in dieser Annahme bestärkt durch die Besprechungen, welche in dieser Woche in Homburg zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsschatzsekretär und dem Kriegsminister stattfanden. Offiziöserseits will man den Glauben, daß eine besondere Militärvorlage in Sicht ist, nicht aufkommen lassen. Es werden vielmehr nur erhöhte Forderungen bei einzelnen Positionen des Militärplans in Aussicht gestellt; daß sie nicht unerheblich sind, wird jedoch zugegeben. Besonderen Wert legen die amtlichen Versicherungen noch darauf, daß die Forderungen nicht außerhalb des Rahmens des Quinquennates lägen. Indessen ist durch sämtliche Beschwichtigungen die Angelegenheit bis jetzt noch nicht aufgelöst, noch viel weniger liegt ein direktes Dementi der ursprünglichen Ankündigung einer neuen Militärvorlage vor. Ueberwägungen liegen also immer noch im Bereich der Möglichkeit.

Die braunschweigische Frage ist im Laufe der letzten Woche ihrer Lösung wesentlich näher gekommen. Der Herzog von Cumberland hat dem Kaiser einen Vorschlag unterbreitet, der zwar völlig unannehmbar erscheint, der aber wenigstens die Lage klärt. Denn aus dem Schreiben des Herzogs ergibt sich, daß er gar nicht daran denkt, seine Ansprüche auf Hannover aufzugeben. Nur insoweit hält er ein Zugeständnis für möglich, als er nicht selbst den braunschweigischen Thron besteigen, sondern zugunsten seines jüngsten Sohnes Ernst August verzichten will. Er hätte damit erreicht, daß in Braunschweig eine welfische Sekundogenitur errichtet wird, während er selbst auf jenen günstigen Augenblick wartet, der ihn nach Hannover zurückführt. Noch deutlicher spricht der Herzog von Cumberland in seinem Protestschreiben vom 9. Oktober an das braunschweigische Ministerium aus, daß er nicht zurückweichen will. Er glaubt bereits in seinem Schreiben an den Kaiser das „weitestgehende Entgegenkommen“ bewiesen zu haben. Da der Kaiser in diesem Schreiben keinen Grund sieht, die Lage als verändert anzusehen, so ergibt sich daraus, daß an eine Übernahme der Regierung in Braunschweig durch den Herzog von Cumberland oder einen seiner Söhne nicht mehr gedacht werden kann. Insoweit findet der am nächsten Donnerstag zusammen tretende braunschweigische Landtag klare Verhältnisse vor. Es liegt jetzt an ihm, seinen Willen, aus den provisorischen Zuständen zu einem Definitivum zu gelangen, auf einem neuen Wege durchzusetzen. Die Vorbedingung ist allerdings, daß dem Herzog von Cumberland und seinem Hause wegen der jetzt nicht mehr zweifelhaften Behinderung des Thronfolgerechts abgesprochen wird. Geschieht das nicht, dann ist die Wahl eines neuen Regenten nicht zu vermeiden. Nur mögen dann die Braunschweiger nicht die Verhältnisse, sondern ihre eigene Unschlüssigkeit anklagen.

Herr v. Podbielski ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. In der letzten Woche ist kein Tag vergangen, der nicht die eine oder die andere Meldung über den Landwirtschaftsminister, sein Gehen oder Bleiben gebracht hätte. Besondere Veranlassung dazu gab der Aufenthalt Podbielskis beim Kaiser in Rominten. Seine Freunde legen diesen Besuch als die Folge einer Einladung zur Jagd aus, andere geben dem Verweilen in Rominten politische Bedeutung, in Verbindung mit dem Abschiedsgesuch.

es dann sein, ihn in ihrer Nähe zu haben, in derselben Stadt mit ihm zu leben. Ohne Säumen hatte sie deshalb an Emma geschrieben und sie gebeten, Herrn Kruse Mitteilung zu machen. Auf diesen Brief war der soeben erhaltene die Antwort.

Frieda war sehr glücklich über diese Nachricht und um ihre Freude mitzuteilen, ging sie nach dem Hinterhause zu Frau Moeder, der sie alle Neuigkeiten von Schloß Hochberg mitzuteilen pflegte. Die ihr so liebe Frau war stets eine teilnehmende Zuhörerin und bei ihr konnte Frieda so recht ausführlich über Alles sprechen, was ihr Herz und Gefühl bewegte. Frau Moeder erkundigte sich stets nach Frieda's Freundin Emma v. Bergmann und interessierte sich lebhaft für alles, was dieselbe anging. Als das junge Mädchen der St.lerin vom Tode des unglücklichen kleinen Kurt erzählt hatte, da erschrak sie über das plötzlich entsetzlich bleiche Aussehen der Frau Moeder. Dann hatte sie unter mühsam verhaltenen Tränen ihren kleinen Hermann an sich gedrückt und den Knaben leidenschaftlich geherzt und geküßt.

„Die arme Frau!“ dachte Frieda mitteilend. „Sie fürchtet, daß ihr Kind ihr auch in ähnlicher Weise entziffen werden könnte.“

Nur in dieser Weise konnte sie sich die große Aufregung der Dame bei der Mitteilung von Kurt v. Bergmann's Tod erklären. Und dieser Gedanke mußte Frau Moeder wohl noch immer verfolgen, denn sie war jetzt, gegen früher, auffallend still und reserviert, fast unausgesprochen traurig und widmete ihrem Hermann eine weit größere Sorge als sonst, obgleich sie es an dieser in Wahrheit nie hatte fehlen lassen.

Auch jetzt sprach Frieda wieder lange und eingehend mit Frau Moeder über die Bewohner von Schloß Hochberg im Allgemeinen und über Herrn Kruse insbesondere.

„Herr Kruse ist so gut,“ sagte sie, „daß ich ihn er suchen werde, Ihrem Hermann Privatstunden zu geben. Unter einem solchen Lehrer wird er seine Witzbegier bald befriedigt sehen. Er wird Ihnen sicher sehr gefallen,

Wenn nun der Minister zur Uebernahme der Geschäfte nach Berlin zurückgekehrt ist, so läßt dies die Annahme zu, daß die Entscheidung der Krone noch nicht getroffen ist. Neu in der Erscheinungen Dinge ist nun, daß die auf Seite des Landwirtschaftsministers stehende Presse der Allgemeinheit Kenntnis gibt, daß Herr von Podbielski an seinem alten Leiden erkrankt ist. Es gibt aber Leute, welche aus dieser Ankündigung eine Vorbereitung auf seine Verabschiedung aus Gesundheitsrücksichten herauslesen. Damit wäre Herr v. Podbielski wenigstens nicht der Affäre Toppelskirch zum Opfer gefallen.

Japan arbeitet eifrig an neuen Rüstungen. Vor allem gelten seine Anstrengungen einer weiteren Verstärkung des Heeres. Bisher sind vier neue Divisionen geschaffen worden, denen noch weitere vier folgen sollen, sodas Japan dann 21 Divisionen hätte. Damit sind die Rüstungen aber noch nicht erschöpft. Es sollen noch zehn Brigaden schwerer Artillerie aufgestellt und viele Millionen für Bau und Reparaturen von Kriegsschiffen gefordert werden. Bei der keineswegs glänzenden Finanzlage Japans ist das ziemlich viel für einmal.

Zum 100jährigen Jahrestag der Schlacht von Jena.

Am 14. Oktober waren es 100 Jahre geworden, daß die verhängnisvolle Schlacht von Jena zwischen Preußen und Franzosen geschlagen wurde, mit welcher die Epoche der tiefsten Erniedrigung begann. Ueber den Verlauf der denkwürdigen Schlacht bringen wir nachstehend kurz folgende Angaben:

Das Korps Hohenlohe, das bei Beginn des Krieges von 1806 an der mittleren Saale stand, konzentrierte sich nach dem unglücklichen Gefecht bei Saalfeld am 10. Oktober auf den Höhen zwischen Weimar und Jena, um der Hauptarmee bei ihrem Linksabmarsch nach der Unstrut die Flanke zu decken und ihr dann zu folgen. Es waren 43 000 Mann Preußen und Sachsen. Hohenlohe ließ es indessen ruhig geschehen, daß die Franzosen unter Lannes nicht nur am 13. Oktober Jena besetzten, sondern sich auch des Höhenrandes, des Landgrafenbergs und des sog. Windknollens, der die preussische Aufstellung beherrschte, bemächtigten, weil er von Massenbach verleitet, glaubte, aus Rücksicht auf den Befehl des Hauptquartiers eine Schlacht vermeiden zu müssen. Eines solchen gar nicht gewärtig, begab er sich ruhig zur Nachtruhe nach Kapellendorf zurück, während Napoleon, der am Nachmittag in Jena eintraf, noch in der Nacht das Gefecht des Lannes'schen Korps und der Garden auf die Höhe schaffte und am Morgen d. 14. seine Disposition zur Schlacht traf: Lannes im Zentrum sollte den Kampf beginnen, Ney ihm eiligst nachrücken, Augereau mit dem linken Flügel durch das Mühlthal, Soult mit dem rechten durch das Raubthal in die Flanken des Feindes fallen; es waren im ganzen 125 000 Mann. Um 6 Uhr morgens wurden die Dörfer Klotzow und Lützen, die Tauenzin mit 8000 Mann besetzt hielt, von den Franzosen angegriffen und nach 2 stündigem Widerstand genommen; Tauenzin zog sich mit Verlust, aber in guter Ordnung auf das Gros nach Bierzeihenheiligen und Krippendorf zurück. Das Korps des Generals Holzkendorf 6000 Mann wurde von Soult seitwärts nach Apolda gedrängt. Hohenlohe hatte inzwischen seine Truppen aufgestellt, die Preußen unter Grawert bei Bierzeihenheiligen, die Sachsen bei Jferstadt, und Nüchel, der mit 15 000 Mann bei Weimar stand, zu Hilfe gerufen. Noch am Mittag griff Ney Bierzeihenheiligen an und nahm es im ersten Anlauf. Zwar hatte er anfangs Mühe, es gegen die tapfer kämpfende preussische Infanterie zu behaupten; indes erhielt er von allen Seiten Verstärkungen und Augereau und Soult umklammerten bereits die Flanken des Feindes, so daß trotz heldenmütigen Widerstandes nach Vernichtung der verbliebenen Artillerie die vom mörderischen Feuer gelichteten Regimenter Hohen-

lohe wichen; von der französischen Reiterei gedrängt, artete ihr Rückzug bald in wilde Flucht aus. Nüchel, der um 2 Uhr auf dem Schlachtfeld anlangte und vergeblich durch einen mutigen Angriff die Franzosen aufzuhalten suchte, wurde in die allgemeine Flucht mit fortgerissen, die Trümmer des preussisch-sächsischen Heeres retteten sich teils nach Erfurt, teils nach Kötleda und Buttelstadt und vermischten sich mit denen der bei Auerstedt geschlagenen Hauptarmee.

Vermischte Nachrichten.

*(Mehr Heimatinteresse!) Wir müssen leider manchmal wahrnehmen, daß Berichte über Vorkommnisse in unserer engeren Heimat eher in anderen Zeitungen, als in der unserigen zur Publikation gelangen. Wir sind jederzeit bemüht, die Interessen unserer Leser in weitestgehender Weise zu fördern, demgemäß bitten wir, auch unserer Redaktion ebenfalls ein recht großes Interesse zu bekunden, indem ein jeder unserer Leser und Leserinnen uns über ihm bekannt werdende Vorkommnisse so rasch als möglich berichtet. Ein jeder unserer Abonnenten sei nicht nur Leser, sondern auch Mitarbeiter und ein jeder ist uns von Herzen willkommen. Ein kurzer Bericht läßt sich ja bequem auf eine Postkarte schreiben und das Bekanntgeben der einfachen Tatsachen erfordert ja keine große Mühe. Wie gesagt, ein jeder Leser, wer er auch sei, ist uns als Mitarbeiter willkommen und keiner verlaße sich darauf, daß uns vielleicht schon ein anderer das gleiche gemeldet hat. In den meisten Fällen ist es eben nicht der Fall gewesen. Allen denen, die unserer Bitte um mehr Heimatinteresse entsprechen, schon hiermit besten Dank.

„Wo soll das hinaus?“ klagen die Hausfrauen. Brot, Fleisch und Fett u. sind gegen das Vorjahr und noch mehr gegen 1904 erheblich im Preise gestiegen und wenn Zuder und vielleicht noch hier und da ein anderer Gebrauchsgegenstand etwas billiger geworden ist, so sind dafür andere, wie Eier, Häringe, Kartoffeln, Gemüse u. höher gegangen. Alles in Allem müßte eine Hausfrau, die vor 2 Jahren wöchentlich 10 Mk. Haushaltsbudget gebrauchte, heute die Hälfte mehr haben, also 15 Mk. um daselbe befreiten zu können. Das wird aber wohl in gar vielen Fällen nicht angängig sein, denn die Einnahmen gestatten solches nicht und deshalb heißt es: „einschränken.“ Letzteres bedeutet aber wohl in den meisten Familien Deutschlands gegen früher eine — Unterernährung. Waren nur die Fleischpreise gestiegen, dann könnten die Klagen über die Vegetarier hingewiesen werden, die sich ganz ohne Fleischnahrung behelfen, oder man könnte ihnen sagen eine Einschränkung des Fleischverbrauchs zugunsten eines reichlicheren Konsums von Gemüse, Hülsenfrüchten, Mehlspeisen sei in den weitaus meisten Fällen in mehr als einer Beziehung, ganz besonders in gesundheitlicher, nur vorteilhaft. Aber es ist eben nahezu alles im Preise gestiegen und da muß ein solcher Hinweis nicht sonderlich. Vielmehr sollte so viel als möglich geschehen, um da wo es geht, billigere Nahrungsmittel zu beschaffen. Das liegt nicht nur im Interesse der über die Teuerung Klagenden, sondern auch im Interesse der Regierung. Man sollte nicht außer Acht lassen, daß die Reichstagswahlen nahe bevorstehen. Wenn man die sozialdemokratischen Agitatoren bis dahin mit dem wirksamen Agitationsstoff, den teuren Preisen, operieren läßt, dann kann es kommen, daß die Sozialdemokratie 1908 mehr als jemals zu triumphieren Gelegenheit hat.

Der Verein für Vogelschutz und Kanarienzucht zu Münster veranstaltet vom 4. bis 14. November d. Js. im Krameramtshause zu Münster i. W. (gegenüber der Lambertikirche) eine allgemeine große Vogelschutz-Ausstellung, um den Vogelschutz u. w. den Landwirten praktisch vorzuführen und das Interesse an der Erhaltung und Vermehrung unserer heimischen Vogelwelt zu wecken. Die Ausstellung ist so gedacht, daß Plastik und Malerei eine große Landschaft darstellen. Im Rahmen derselben werden die Vogelschutzmaßnahmen passend untergebracht. Wir machen darauf aufmerksam, daß, im Falle Vereine die Ausstellung besuchen wollen, der Vorstand des Vogelschutzvereins bereit ist, bei vorheriger Anmeldung Ermäßigungen des Eintrittsgeldes stattfinden zu lassen.

Dortmund, 13. Okt. Auf Zeche „Bourussia“ wurden gestern Abend 9 Uhr durch niederbrechendes Gestein ein Steiger, ein Führer und ein Schachthauer erschlagen.

Frau Moeder und Sie erlauben doch, daß er Ihnen seinen Besuch macht — nicht wahr? — Ich habe ihm schon von Ihnen und von Hermann erzählt und ich bin fest überzeugt, Sie werden Herrn Kruse bald zu ihren besten Freunden zählen.

„Ihre Freunde, Fräulein Frieda, werden auch immer die meinigen sein, schon um Ihre Willen und ich darf Ihnen offen sagen, daß ich auf Herrn Kruse wirklich neugierig bin, da Sie sich so sehr für ihn zu interessieren scheinen.“

Frieda errödete leicht und senkte den Blick.

„Ach Gott, Frau Moeder,“ sagte sie, „hübsch ist er nicht, aber gut und brav und immer heiter und für das Wohl Anderer mehr als für sein eigenes besorgt, obgleich er gar keine Ursache zur Heiterkeit hat und zum Glück denn seine Augen sind sehr schlimm. Und dennoch dankt er Gott für alles, was er Schönes erblickt. Ich glaube, Herr Kruse muß ein Dichter sein, weil er so schwärmt für Alles, was schön und edel ist in Kunst, Natur und Menschenleben.“

„Er muß ein edler Mensch sein, Fräulein Frieda, wenn er so ist, wie Sie ihn schildern,“ entgegnete Frau Moeder nachdenklich. Und als das junge Mädchen sich entfernte, da überlegte sie, ob sie Herrn Kruse bei sich sehen wolle oder nicht. Doch ihre alte Margarethe sprach ihr zu und sagte: „Mir ahnt, als müßte durch diesen Mann uns Gutes geschehen: Sie können treue, aufrichtige Freunde gebrauchen, und ich glaube, er wird ein solcher für Sie werden.“

„Er besitzt Einfluß auf ihn, ich will ihn kennen lernen und hoffen, daß wir uns verstehen werden. Wenn er meinen Hermann erziehen könnte, dann würde dieser ein guter, edler, gebiegener Mensch werden, wie er es sein muß — jetzt, da er der Erbe von Hochberg geworden ist... — Mein armer, armer Kurt!“ murmelte sie unter Thränen schmerzlich. „Mir blutet das Herz, wenn ich denken muß, daß er gestorben, ohne je seine Mutter gekannt zu haben! — Er war auch ein gutes Kind, Aller-

dings sehr zart und schwächlich und ich habe ja von seiner Geburt an sehr um sein Leben gesorgt; und doch muß ich immer glauben, daß ihm nichts zugestoßen wäre, hätte ich bei ihm bleiben, ihn hüten und pflegen können... — Die Liebe und Pflege einer Mutter lassen sich eben nicht ersetzen!“

„Quälen Sie sich nicht mit solchen Gedanken!“ rief besänftigend Margarethe. „Glauben Sie sicher, Ihr Herr Gemahl wird gewiß Alles aufgebieten haben, um sich den Sohn und Erben zu erhalten. — Ihm geschieht allerdings recht, daß er jetzt den großen Schmerz haben muß, das Majorat an die feindliche Linie fallen zu sehen!“

Frau Moeder nickte mit dem Kopf und erwiderte langsam, ernst und finierend:

„Ja, er dürfte jetzt wohl etwas verständlicher gestimmt sein und ruhiger Ueberlegung Raum geben, wenn ich ihm den Erben brächte oder er ihn nur sehen könnte, der in jedem Zuge seines Gesichts das treue Abbild seines Vaters ist.“ — Nach einem Momente des Nachdenkens fuhr sie erregt fort: „Glauben wird er sich trotz alledem nicht: wie damals würde er mich von sich jagen und diese neue Schmach könnte ich nicht abwärts ertragen! — Ich fühle es jetzt nach all' dem erduldeten Leid, daß ich die Kraft dazu nicht mehr habe und so mag es denn dem Hermann selbst überlassen bleiben, mich zu rechtfertigen und seine eigenen Rechte zu wahren.“

Die alte Amme schüttelte gedankenschwer das graue Haupt und sagte halb mürrisch:

„s wird allerdings noch lange dauern bis dahin und während all' dieser Zeit müssen Sie sich denn quälen und sorgen, um den Knaben zu erziehen, zu kleiden und satt zu machen, während der rechtmäßige Vater in Duzen und Ueberfluß lebt und nicht weiß, was er mit all' seinem Gelde anfangen soll.“

(Fortf. folgt.)

bedrängt,
Rüchel,
und ver-
auf-
mit fort-
Heeres
eda und
ei Auer-

manchmal
unserer
in der
jeberzeit
ter Weise
Redaktion
indem ein
bekannt
tet. Ein
bern auch
kommen.
Postkarte
erfordert
wer er
einer ver-
derer das
eben nicht
um mehr
um.

ausfrauen.
und noch
nn Zucker
gegenstand
wie Eier.
Alles in
wöchentlich
ste mehr
en. Das
gigig sein.
halb heißt
en weißen
ernährung.
nnten die
die sich
nte ihnen
sten eines
n. Wohl-
als einer
vorteilhaft.
in und da
mehr sollte
billigere
nur im
bern auch
ußer Acht
n. Wenn
mit dem
ieren läßt,
908 mehr

enzucht zu
d. 38. im
enüber der
h = U = s =
n praktisch
und Ver-
Die Aus-
eine große
werden die
ir machen
Ausstellung
bereit ist,
trittsgeldes

" wurden
Besten ein
n.

von seiner
doch muß
wäre, hätte
nen...
eben nicht

aten!" rief
cher, Ihr
aben, um
n geschieht
terz haben
fallen zu

erwiderte

er gestimmt
enn ich ihm
te, der in
nes Waters
s fuhr sie
edem nicht:
d diese neue
- Ich fühl'
die Kraft
n Hermann
und seine

das graue

s dahin und
enn quälen
kleiden und
er in Burgas
er mit all'

Wie aus Dortmund gemeldet wird, sind im Bereich des westfälischen Kriegerverbandes bis jetzt 144 Kriegervereine mit rund 15 000 Mitgliedern aus dem preussischen Bundeskriegerverband ausgeschieden. Die Spaltung dauert fort; der Grund der Massenauscheidung sind die viel ertörten Kieler Beschlüsse.

In Eilen in Westfalen erschoss sich an der Leiche seiner am Kindbettfieber gestorbenen Frau der Gendarmieremachmeister Krone.

Essen, 15. Okt. (Hochzeitsfeier im Hause Krupp.) Die Bevölkerung von Essen nimmt Anteil an dem frohen Feste, das heute in der Familie Krupp gefeiert wird. Der Himmel hat zum Fest einen schönen Tag geschenkt. Seltener sind Oktobertage so mild und schön und die Villa Hügel erscheint in diesem Sonnenschein in Feststimmung. Schon früh herrschte auf dem weiten Hofe ein emsiges Treiben. Wagen rollt nach Wagen vor und ihnen entsteigen Damen in reichgeschmückten Toiletten, Herren in großer Uniform, doch zumeist in festlichem Schwarz. Schon in der äußeren Form tritt das Bürgerliche mehr hervor als sonst bei so großen Festen. Es ist eben ein Fest in der ersten Bürgerfamilie Deutschlands, die nicht durch Adel und vererbte Gunst so weit gestiegen ist, sondern durch Arbeit zweier bedeutender Männer, im Verein mit den Leistungen der tüchtigen Männer, die sie mit zur Leitung der Werke heranzogen. Wie sehr diese Bürgerfamilie über die Zeit emporragt, zeigt sich ja bei dem heutigen Feste schon der Besuch des Kaisers, der noch vor zwei Monaten auf Hügel weilte und heute wiederkehrt, um an dem freudigsten Feste in der Familie teilzunehmen, die ihm persönlich so nahe steht.

Essen, 13. Okt. Das Direktorium der Krupp'schen Gussstahlfabrik gibt bekannt, daß anlässlich der am Montag stattfindenden Vermählung von Fräulein Berta Krupp sämtliche Arbeiter Geldgeschenke erhalten, die schon länger beschlagnahmt je 10 Mk., die kürzere Zeit angestellten je 5 Mk. Die für diesen Zweck erforderliche Summe beträgt über 500 000 Mk.

Ueber weitere Millionenstiftungen, die aus Anlaß der Hochzeit erfolgt sind, meldet man aus Essen: Legationsrat v. Böhlen-Golbach und Frau stifteten aus Anlaß der Vermählung eine Million für den Arbeiterinvalidenfonds der Krupp'schen Werke. Frau Krupp stiftete der Stadtgemeinde eine Million Mark und fünf Hektar Land zur Förderung der Wohnungsfürsorge für minderbemittelte Klassen.

Krupp'sche Geschenke für die italienische Artillerie. Die Regierung hat mit der Firma Krupp ein Lieferungsvertrag für neue Kanonen im Betrage von 17 Millionen Lire mit der Verpflichtung für weitere Aufträge in Höhe von 23 Millionen Lire abgeschlossen.

Köln, 15. Okt. (Eine tüchtige Kraft.) In einem Warenhaufe hatte ein Verkäufer einer Dame gegenüber, die einen Sonnenschirm kaufen wollte, seine nicht geringe Verehrtheit schon ins Treffen geführt. Er nahm schließlich im Eifer einen Schirm von den auf dem Ladentisch liegenden auf und präsidierte Vorzüge mit begeisterten Worten: „Diese wundervolle Seide, meine Gnädige, müssen sie prüfen, streichen Sie nur einmal mit der Hand darüber, wie weich und sohdie sie ist. Eine solche Qualität, wie diese, werden Sie niemals wiederbekommen!“ „Ganz Recht“, sagte die Dame, die aufmerksam zugehört hatte, indem sie den Schirm in die Hand nahm. „Dies ist nämlich mein alter Schirm den ich vorhin auf den Ladentisch gelegt hatte.“

Burgbad, 13. Okt. Das kaum 1 1/2 Jahre alte Kind des Strafanstaltsführers Gwald fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochender Lauge auf den Fußboden stehenden Waschkopf und erlitt an Kopf und Brust schwere Brandwunden an deren Folgen es nach einer halben Stunde starb.

Hochlohnender Verdienst. Ein Bürger in einem heftigen Städtchen der auf leichte Weise Geld zu verdienen gedachte, las in einer Zeitung eine Anzeige, worin „hochlohnender Verdienst“ in Aussicht gestellt wurde. Der biedere Junggeselle wandte sich an die angegebene Adresse und es wurde ihm berichtet, er müsse für nähere Auskunft vorher 6 Mark einreichen. Er fand das Geld ein und erhielt in einem Briefe folgende Antwort: „Keinen Sand in die Stube streuen, damit kein Staub entsteht, Spiegel und Bilder hübsch putzen und Fliegenbrez entfernen, Teppiche und Kleidungsstücke jeden Morgen ausklopfen, Schlaf- und Wohnzimmer hübsch lüften, frühzeitig des morgens mit der Arbeit beginnen, das ist ein hochlohnender Verdienst usw.“ Man kann sich vorstellen, was der reingefallene Junggeselle, der sonst immer sehr sparsam und vorsichtig gewesen ist, hier ein Gesicht gemacht hat, da er seine 6 Mark auf so leichte Weise losgeworden ist und außer dem Schaden auch noch den Spott zu tragen hat.

Ein böser Grenzfall ist einer Butterfrau auf dem Mannheimer Wochenmarkte widerfahren. Sie sah den Martinispektor nahen und wollte das Mindergewicht eines halbpfundigen Butterlaibs geschwind durch ein Fünfmarkstück

verbessern, das sie hineinschob. Eine Käuferin hatte jedoch die Geschichte bemerkt und trat gleichzeitig mit dem Inspektor zu der Frau, um mit freundschaftlichem Lächeln das silberhaltige Buttergebilde zum Marktpreise zu erlösen, während es in der Seele der Butterfrau vor Wut und Verzweiflung kochte.

Jena, 15. Okt. Auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstadt fand gestern die Einweihung des Denkmals für die am 14. Oktober 1806 Gefallenen statt. Generalfeldmarschall Graf Häfeler hielt als Vertreter des Kaisers eine Ansprache und legte im Auftrage des Kaisers am Denkmal einen Girlandenzweig nieder.

Diebold, 11. Okt. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie des Landwirts Rethmeier betroffen. Vor etwa sieben Jahren erkrankten beim Ueberreiten der nur unvollkommen zugefressenen Gräben zwei Töchter des Landwirts Rethmeier in Lembruch. Nun ist die bedauernswerte Familie abermals von einem ähnlichen Unglück betroffen worden. Man fand eine dritte, im Alter von 13 Jahren stehende Tochter Rethmeiers im Wasser deselben Flusses, nicht weit vom elterlichen Hause als Leiche auf. Das Kind hatte anscheinend mit einem Leisebuch, aus dem es für die Schule lernte, auf dem Brüdengeländer geessen und war dabei hintenüber ins Wasser gestürzt.

Berlin, 13. Okt. Das größte Fernsprechnetz von Europa hat Berlin. Es ist das Fernsprechnetz Berlin VI, welches zurzeit 18 500 Teilnehmer zählt. Dabei kann es noch mehr als 5000 neuen Abonnenten Aufnahme gewähren. Zur Bedienung der Anschlüsse und Leitungen sind 500 Personen erforderlich.

Ungewöhnliche Temperaturen bringt dieser Herbst. Vor einigen Tagen herrschten in den Höhenlagen des südlichen Schwarzwaldes von 800 bis 900 Meter 28 Grad Celsius Sonnenwärme, an einzelnen Stellen bis 31 Grad. Nach dem letzten Gewitterregen trifft man Frühlingsblumen auf den Wiesen. Obstbäume setzen Blüten an und die Winterschlaf der kleinen Tierreichs werden wieder lebendig. Auch die sternklaren Nächte sind sommerlich warm; 16 bis 18 Grad Celsius.

Gleiwitz, 15. Okt. Im benachbarten Langendorf bereitete sich der Gendarm Heine zu einer Nachtpatrouille vor. Als er seinen Karabiner laden wollte, ging ein Schuß los und traf die Frau des Gendarmen in den Kopf. Die Frau war sofort tot. Heine stellte sich selbst der Behörde.

Unschuldig verurteilt. Im Wiedernahmeverfahren wurde in Butten in Oberschlesien der Grubenarbeiter Duba, der im Sommer 1903 wegen schwerer Körperverletzung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, freigesprochen. Er hat den größten Teil der Strafe bereits verbüßt, die er an Stelle des wirklich Schuldigen, eines anderen Grubenarbeiters, erhielt.

Katastrophe auf einer Bahnstation. In Epernon hat sich ein schweres Eisenbahnunglück dadurch zugetragen, daß ein Personenzug, der im Bahnhof auf die Vorbeifahrt des Brester Expresszuges wartete, in dem Augenblick, als er aus einem Nebengleise herausfuhr, von einer einzelnen Lokomotive schräg angeprallt wurde. Neun Personen sind tot, siebzehn verletzt, darunter zwei sehr schwer; zahlreiche Personen haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach Epernon abgereist. — Da Epernon nur ein kleiner Bahnhof ist, fehlte es an allem Hilfsmaterial. Ein Augenzeuge, der im letzten Wagen des Zuges fuhr und kaum einen leichten Stoß verspürt hatte, aber infolge des Geschreis der Verletzten aus seinem Wagen sprang, erzählt folgendes: Zwischen formlosen Trümmern lag ich eine tote Frau, der beide Beine fortgerissen waren. Überall lag man blutbedeckte Leichen hervor und keine Hilfe erschien. Es war eine furchtbare Stunde, alle Welt hatte den Kopf verloren, erst als der Pariser Spezialzug mit den Ärzten eintraf, begann etwas Ordnung in das Rettungswort zu kommen.

200 Verglechte verurteilt. In Wingate (Grafschaft Durham in England) hat eine Grubenexplosion stattgefunden, bei der 200 Verglechte verurteilt worden sind. Von diesen 200 Mann haben 60 in dem Schacht gearbeitet, in dem die Explosion erfolgte. Bis jetzt sind 8 Leichen geborgen.

Brandkatastrophe auf einem Dampfer. Eine schwere Brandkatastrophe hat sich in Hongkong ereignet: Der Dampfer „Hankow“ ist am Sonntag am Kai von Gongkon in Brand geraten. Hunderte von chinesischen Passagieren sind nach einem Telegramm in den Flammen umgekommen. Die europäischen Passagiere und die Mannschaft sind gerettet. Die wertvolle Ladung ist vernichtet.

In der Republik Ecuador hat sich unter dem Namen „The Equatorian Emigration Land Company“ unter Leitung des Herrn A. Vasconez Cepeda und der Firma Alexander u. Cie. eine Gesellschaft gebildet, welche sich gegen Vergabe einer Fläche von 1/2 Million ha seitens der ecuadorianischen Regierung verpflichtet hat, 5000 Familien weißer Rasse, vornehmlich

Deutsche und Holländer, nach Ecuador zu schaffen und dort anzusiedeln. Nach den uns gewordenen Mitteilungen verdient das Unternehmen kein Vertrauen. Die Gegenden, in denen kolonisiert werden soll, sind zum Teil noch unerschlossen, es gibt in ihnen weder Weg noch Steg und vor allem sind Lebensmittel zum Unterhalt von Einwanderern nicht vorhanden. Deutsche Familien, die sich von Alexander oder seinen Agenten in Europa durch verlockende Prospekte und Versprechungen zur Ueberfiedelung nach Ecuador verleiten ließen, würden dem größten Elend ausgeheft sein, namentlich da sie von der jetzigen Regierung Ecuadors keine sachgemäße Unterstützung zu erwarten haben. Unter diesen Umständen erscheint es geboten, von der Auswanderung nach Ecuador und der Tätigkeit des Alexander und seiner Agenten zu warnen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 16. Okt. Der hiesige Schützenverein bezieht am Samstag den 3. November cr. sein alljährliches Wintervergügen, bestehend in Militärkonzert und Ball. Zur Musikleitung ist wie früher die bestbewährte Marburger Jägerkapelle engagiert. Bei der Beliebtheit, der sich die Jägerkonzerte hier erfreuen, ist wohl auch diesmal auf einen starken Besuch mit Sicherheit zu rechnen.

* Laasphe, 16. Okt. Köstliches Herbstwetter ist uns schon seit 14 Tagen beschied. Blauer Himmel wölbt sich meist über die bunten Herbstschmuck prangende Natur. Die durchsichtige Luft läßt sich auch die entfernt liegende Höhenzüge sich in silhouettenhafter Schärfe vom Horizont abheben und eine Wanderung durch unsere Wittensteiner Wälder und Berge bietet jetzt einen doppelten Reiz. Einmal ist es ein Genuß, in der reinen Herbstluft zu wandern, dann aber auch kann man sich an dem farbenschnellen Bild ergötzen, das der Herbst hervorgezaubert hat. In allen Schattierungen, die ganze Farbenfala durchlaufend, vom hellen Gelb bis zum leuchtenden Rot, zeigt sich das herbstliche Laub unsern Blicken. Aus dem farbigen Grün hat es der Herbst verstanden, ein gar farbenprächtiges Bild zu schaffen. Nur schade, daß die Herrlichkeit nicht lange dauert. Es ist das Sterbegewand, das die Bäume angelegt haben. Blatt für Blatt sinkt zur Erde nieder, bis alle Äste und Zweige kahl stehen, dann kommt der Schnee und deckt alles mit seinem weißen Tuche zu, bis sich im Frühjahr die Natur neu belebt.

— (Personalien.) Einstweilig angestellt sind die ev. Schulamtsbewerber Karl Schäfer aus Laasphe zu Zeppenfeld und Walter Tölle aus Ginnigfeld in Fischelbach.

Gründetrad, 16. Okt. Zum Neubau der hiesigen Kirche sind der Gemeinde vom Oberkirchenrat aus landesfürstlichen Mitteln 12 000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese über Erwarten reiche Gabe berechtigt zu der Hoffnung, daß mit dem Kirchbau in absehbarer Zeit begonnen werden kann.

— Die Einammlung der Kirchenkollekte ist durch Verfügung des königlichen Konsistoriums auf den 20. Januar 1907 verschoben worden.

Gründetrad, 16. Okt. (Brand.) Ein in unmittelbarer Nähe unseres Ortes, dem Landwirt Schmidt (Grimbachers) gehöriger Streufhöber stand vor einigen Tagen plötzlich in Flammen und brannte nieder. Da nach Lage der Sache eine Selbstentzündung ausgeschlossen ist, so kann nur angenommen werden, daß das Feuer mutwilliger oder böswilliger Weise angelegt worden ist.

* * * Hilgenbach, 15. Okt. Die leibige Unfälle der Kinder, den Radfahrern Gegenstände vor oder in die Räder zu werfen, hat auch gestern wieder einen Unfall verursacht, der leicht sehr verhängnisvoll hätte werden können. Auf der Chaussee nach Allenbach warfen gestern nachmittags Jungen einem Radfahrer Holzstücke und Steine ins Rad, wodurch derselbe stürzte und sich ziemlich erheblich am Kopf und den Händen verletzte, außerdem wurde auch sein Rad beschädigt. Die Burschen waren natürlich sofort verschwunden. Hier ist unbedingt Selbsthilfe erforderlich und sollte auch gestattet sein; denn alle Ermahnungen seitens der Lehrer oder Eltern fruchten bei solchen Burschen ja doch nichts.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. G. in L. Sie müssen Ihr Vorhaben bei der Polizeibehörde anmelden, da Sie einen Wandergewerbebeschein benötigen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 17. Oktober:

Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Modellhüte,
sowie alle Neuheiten in
Damen- u. Kinderhüten
in jeder Preislage sind eingetroffen.
Bänder,
Sammelte,
Federn,
Flügel,
Schleier u. c.
in großer Auswahl vorrätig.
Ferner empfehle
Kindermützen,
Kapuzen,
Handarbeiten,
Handschuhe,
Korsetten,
Brantkränze u. -Schleier.
Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

E. Graithens

1000-fach erprobt!
Zu beziehen durch:
Johannes Quack,
Feudingen.

Ziegenzuchtverein Laasphe.
Laut Beschluß des Vorstandes vom 9. d. Mts. beträgt von jetzt ab das Deckgeld für die Ziegen unserer Vereinsmitglieder pro Stück 40 Pf. Deckheine wollen man bei den Herren Döhne und Hofheing abholen.
Laasphe, den 15. Oktober 1906.
Der Vorstand.

Tücht. Dienstmädchen
sucht gegen hohen Lohn zum 1. Nov.
Frau Otto Dessel, Siegen.
Eine Sendung
Goldfische
angekommen und empfiehlt
Laasphe. A. Imgardt.
Frische Schellfische,
2-4 Pfund, à Pfund 38 Pf.
Bratschellfisch
20 Pf. à Pfd. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Habe noch
la. Speisefartoffel
abzugeben. Etwaige Aufträge erbitte baldigt.
G. Spies, Weidenhausen.

Tago,
nachgefüllt zu 6, 22 und 40 Pf.
zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.
Garantiert reinen, geschleuderten
Bienenhonig
in 1/2 Pfd.-Gläsern mit Patentverschluß 50 Pf. inkl. Glas bei
Laasphe. **L. Hoch.**
Empfehle für diese Woche:
Äpfel, Birnen, Weintrauben,
Rothkraut, Weißkraut,
Blumenkohl.
Wilh. Sassmannshausen, Gründetrad.

Zwangsversteigerung
Freitag den 19. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr versteigere ich
in Banse
1 Kuh
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Versammlung zuvor beim Wirt Blecher.
Laasphe, den 16. Okt. 1906.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Ordentl. Mädchen
für das Lager gesucht. Dauernde, angenehme Stelle.
J. Ottcrath,
Sahmannshausen.

Sinder-Biskuit,
(nicht zu verwechseln mit gewöhnlichen Cakes.) mit hohem Eiweißgehalt, aus nur guten Naturprodukten in eigenem Betriebe hergestellt.
10 Stück 10 Pf.
Laasphe **Emil Niggemann.**

FR. LOOS I., Laasphe

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche an, als: Kammgarne, Cheviot, Koden- und Paletotstoffe.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Komplette Herren- und Burschen-Anzüge, Paletots, Kodenjoppen, wasserdichte Pelerinen und Mäntel.	Einzelne Hosen u. Westen, Knaben-Anzüge, Paletots, Pelerinen und Joppen in allen Preislagen.	Herren-Unterzeuge, Wäsche Schlipse, Handschuhe. Alleinverkauf Bleylescher Knaben-Anzüge.
--	--	---

Lixfeld & Bender, Siegen

Kölnerstrasse 42 — Fernsprecher 701

Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Arbeiterkleidung

fertig und nach Mass

empfehlen in größter Auswahl und allen Preislagen

Herren-
Anzüge, Heberzieher, Capes
Kodenjoppen, Hosen, Westen
usw. usw.

Knaben-
Hosen und Schulanzüge,
Heberzieher, Pyjacks,
Capes, Kodenjoppen usw.

Großes Stofflager. — Elegante Makanfertiigung.

Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Schirme.

Auswahlendungen franko gegen franko nach vorheriger Referenzaufgabe.

Katalog und Stoffproben zu Diensten.

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken,
Klammerschürzen, Decken, Nachttischdecken, Wandhaken, Tablett,
Küchenwandhaken, Besenvorhänge, Büffets, Kommoden-, Nähtischdecken,
Schirmbehälter, Reisefüllen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren,
Schrankstreifen, Journalmappen, Bürstentaschen usw.

Ferner empfehle sämtliche Stickermaterialien, Kongressstoffe und
Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Neuheiten! zu passenden Geschenken

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateurruhren und Wecker,

sowie

Gold- und Silber-Schmucksachen,

Alfenide-, Nickel- und Goldbronzewaren,

in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.

Musterbücher auf Wunsch franco.

Laasphe.

W. Stähler.

Wachstuchtschdecken, Pferde- u. Kuhdecken,
Gummitischdecken, Reisedecken,
Gummibettstoff, Schlafdecken

empfehlen

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Für die Leszeit!

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Buch für Alle,
Für alle Welt,
Zur guten Stunde,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube,
Daheim,
Romanzeitung,
Romanbibliothek,
Die Woche,

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus.

Laasphe

Samstagszeitung fürs deutsche
Haus,
Univerjum,
Fürs Haus,
Modenwelt,
Deutsche Modenzeitung,
Bazar,
Fliegende Blätter,

Hermann Jung,

Buchhandlung.

Junge Leute von tadelloser Führung, welche als Zweijährig-Freiwillige ihrer Militärpflicht genügen wollen, werden angenommen.

Bedingung: Größe zwischen 1,68 und 1,66. Gesuche unter Vorlage eines Meldeheims, der vom Landratsamt ausgestellt wird, sind zu richten an die 6. Komp. Fü.-Regts. v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80 in Wiesbaden.

Es ist erwünscht, wenn dem Gesuche auch ein kurzer Lebenslauf beigelegt wird.

Verkaufe gute, gepflückte
Äpfel,
der Centner 12-15 Mark.
Biedenkopf Alexander Dörr,
Kleiderhandlung.

Düngemittel

Thomaschlackenmehl
(Sternmarke),

Sainit

empfehle unter voller Gehalts-garantie zu billigstem Preise.

Johannes Quack,
Friedingen.

Braves
Dienstmädchen

findet gute Stelle bei
Frau G. Schuppener Wwe.,
Hanau, Kaiserhof,
vis-à-vis der Wankentafelne.
Näheres bei G. Schuppener,
(Sicherhof), Puderbach.

Fleischhaubücher
(für Fleischbeschauer)
Schlachtbücher
(für Metzger),
ferner Fleischbeschau-Atteste
auf Trichinen, alles nach amt-
licher Vorschrift, sind stets vor-
rätig in der
Buchdruckerei Ernst Schmidt,
Laasphe.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen
auf Depofiten- resp. Spar-Konto in gebührenfreier
Rechnung

bei tägiger	Kündigung 3%
1 monatiger	3 1/4 %
2 "	3 1/2 %
4 "	3 3/4 %
6 "	4 %

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.
Kontobuch nebst Depofitenbedingungen sind an unserer
Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per
Post zugesandt.

Buchhandlung von Aug. Irgardt empfiehlt sich zum Abonnement auf sämtliche Zeitschriften.

Großes Lager in:
Herren- und Damenuhren, Regulateure,
Weck- und Küchen-Uhren in jeder Preislage,
Herren- und Damen-Uhrketten
sowie das Neueste in
Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.
Die neuesten Muster in Alfenide- und Nickelwaren
in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Laasphe.

J. Baumann,
Uhrmacher.

Billige Offerte!

Kein Preisaufschlag!

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten für die Wintersaison 1906

beehre mich anzuzeigen. Große Auswahl in fertigen Kleidern, als: Winter-
kodenjoppen mit Gürtel und Falten. (Bei Joppen lege ich großen Wert auf gute
haltbare Qualitäten und exakte Verarbeitung.) Pelerinen und Hohenollernmäntel,
Wettermäntel, Herrenpaletots, Paletots für Knaben, Anzüge für Herren und
Burschen. — Referenten haben Ausnahmepreise. — Schwarze Anzüge, Mauerwesten,
Kalmusjaden, Leibchenhosen, Joppen aus Zwirn und Loden, Blaue Hosen und
Jaden. (Ich lasse alle meine Stoffe selbst färben und verarbeiten.) Ferner Bahn-
joppen, Meggerjaden, Meggerschürzen, Rouditor- und Freizeitjaden, Pilot- und
Beberhosen (dieselben werden extra stark verarbeitet), Budfinkhosen, Bieberhemden
allen Größen, ferner Mauerer, Maler, Schriftfeger-Kittel, Unterhosen für
Herren und Damen, wollene Jaden, Hautjaden, sämtliche Wollwaren.

Partie-Sachen werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Mein Manufakturwaren-Lager bietet große Auswahl in Kleiderstoffen,
Bettzeugen, Barchente. Reste werden stets billiger verkauft. Ferner 900 Paar
Herrenhandschuhe, räumungshalber das Paar zu 50 Pfg.

Große Auswahl in Damen- und Kinder-Garderobe, nur die neuesten Sachen.
Jedermann ist es gestattet, mein Ladenlokal und Lageraum anzusehen, kein Kaufzwang.
Bringe meine Porzellan-, Kurz-, Kolonialwaren- und Obsthandlung
in Empfehlung.

Laasphe.

Max Rosenbaum,
Königsstraße.

Ich verlege meinen Wohn-
sitz nach Siegen, Kölner-
tor 10. Sprechstunden für
Kranke wie bisher. In
Grndtebrück, am Bahn-
hof, jeden Mittwoch von 9
bis 12 Uhr.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker
und Naturheilkundiger.

Mehrere tüchtige
Maurer

auf sofort gesucht.
Laasphe. Fritz Bomhof.

Frisch eingetroffen:
Ia. Emmentaler Schweizer-
Käse,

Feinsten Limburger Käse,
(bayerischen Allgäu)

„ Sahnen-Rümmel-
Käse,

Mainzer Käschchen,
3 Stück 10 Pf., Ristchen von 100
Stück M. 2,80 empfiehlt

Laasphe Fr. Metz.
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Bekanntmachung.

Die Schweine- bzw. Rottlauf-
seuche unter dem Schweinebestande
des Landwirts Jakob Fischer bezw.
Schmieds Christian Fischer hier
ist erloschen.

Laasphe, den 12. Oktober 1906.

Die Polizeiverwaltung
Roop.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden
hierdurch aufgefordert, dieselben
während der Dauer der Saatzeit
einzuhalten.

Laasphe, den 13. Oktober 1906.

Der Bürgermeister:
Roop.

10-12 Maurer und 3-4 Erdarbeiter

können noch Arbeit erhalten (zum
Neubau von noch 3 zweistöckigen
Wohnhäusern und zu einer größeren
Reparatur) bei

Laasphe Fr. Koch.